

Carsten Höfers Lösungsstrategien für den Alltag

KLEINKUNST „Der Frauenversther“ bringt auch bei seinem dritten Besuch alle zum Lachen

NORDEN/ISH – Carsten Höfer in Norden? Das ist immer wieder ein Selbstläufer. Zum dritten Mal war der Münsteraner am Freitagabend Gast der Bürgerstiftung mit seinem Programm „Frauenversther“.

Eigentlich hätte Höfer ein kleines Jubiläum in Norden feiern können, denn es ist fast genau zehn Jahre her, dass er als „Frauenversther“ hier auftrat, wenn auch seinerzeit noch eingeladen in die Alte Backstube von Detlef und Margret Guhl. Vor drei Jahren präsentierte sich der Kabarettist als „Tagesabschlussgeführte“.

Nun also wieder sein erfolgreichstes Programm, mit dem er seit 2002 auftritt – und immer noch die Leute im Saal begeistert. Das war auch diesmal in Norden nicht anders. Egal, ob die Zuschauer ihn schon einmal hier erlebt hatten, das Programm kannten oder Höfer zum ersten Mal sahen – gelacht und sich amüsiert haben sie alle.

Die Grundzüge hat der Komödiant beibehalten: Männer verstehen sich, Frauen verstehen sich – aber miteinander klappt es nicht so recht, weil die Kommunikationsprobleme bereitet. Und warum das so ist, erklärt man am besten mit Beispielen. Höfer greift wie schon damals auf die unterschiedlichen Duschgewohnheiten der Geschlechter zurück – und so wie er erzählt, demonstriert, spielt, vormacht, ist es einfach lustig. Was macht es schon, dass man über dieselben oder ganz ähnliche Witze schon vor Jahren einmal gelacht hat? Nichts – also stand der guten Unterhaltung überhaupt nichts im Weg.

Das Verrückte an Höfers



Carsten Höfer trat mit seinem Programm „Frauenversther“ im Norder Bürgerhaus auf.

FOTO: HARTMANN

Programm: Eigentlich weiß jeder alles. Dass Frauen anders miteinander reden als Männer, dass ihre Gewohnheiten in Zusammenhang mit der Duschkabine eine andere sind? Alles bekannt! Aber wie Carsten Höfer vormacht, wie sich Frauen mit drei verschiedenen Waschlappen einseifen und Männer ihre Unterhosen durchs Bad schießen, um Macht zu demonstrieren, ist eben lustig!

Der Spaßmacher spürt vor dem voll besetzten Saal, dass er ankommt – und versteht es blendend, die Stimmung im

Publikum aufzunehmen.

Er spricht Leute direkt an, ohne irgendjemanden zum Gespött der anderen zu machen, er kommt immer rüber wie der nette, zuvorkommende lächelnde Typ von nebenan, der ganz unverbindlich seine Hilfe anbietet: Höfers „Lösungsstrategien für den Alltag“ eben.

Den Frauen erklärt er, wie Männer sich unterhalten. Dass erst mal die „Bieranhangdrüse“ gefüllt sein müsse, ehe Mann überhaupt ein Gespräch beginne, welches dann sehr strukturiert

ablaufe. Der Mann melde „offiziell und formal korrekt einen Gesprächsbeitrag“ an, erklärte Höfer unter zunehmendem Gelächter im Saal, nacheinander erzählten die Herren ihre Geschichten, ohne auch nur einmal unterbrochen zu werden. Und immer werde vorher deutlich das Thema formuliert.

Bei Frauen ist das natürlich ganz anders. Hier „funktioniert das Sprachzentrum autark, also wirtschaftlich unabhängig“, erklärte Höfer scheinbar ernst, Frauen brauchten keine Bieranhangdrüse, das Thema fühlten Frauen grundsätzlich unerschwellig schon vorher und überhaupt, es bringe sich jede Frau am Tisch gesprächsfördernd mit ein. Von wegen und jede erzählt nacheinander eine ganze Geschichte ohne Einwurfe von allen Seiten!

„Männer sind monotasking“

Diese ganzen „Erklärungen“ garnierte Höfer mit seinen praktischen Beispielen, hob die Stimme an, um die „Sprachschaukel“ der Frauen zu demonstrieren – da konnten sich vor allem die weiblichen Gäste im Saal manchmal vor Lachen kaum noch halten.

Männer seien monotasking, erläuterte Höfer den Frauen, die könnten eben immer nur eine Sache. Und manchmal wohnten sie auch einfach nur. „Das ist eine vollwertige Tätigkeit!“ So erklärte der „Experte“ den Damen, warum manche Herren nicht wirklich auf ihre Fragen eingehen, ihre Geschichten nicht kommentieren und schon gar nicht nachfragen. Sie wohnen eben – und Mann tut nicht zwei Sachen gleich-

zeitig! Und überhaupt – wenn das Bier fehlt, ist ja die Bieranhangdrüse nicht aktiviert, dann kann es also schon gar nichts werden mit der Kommunikation zwischen Mann und Frau.

Professionell spulte Höfer sein Programm herunter, immer jedem das Gefühl gebend, er erläutere hier jetzt ganz spontan eigene wissenschaftliche Erkenntnisse mit passenden Beispielen. Gegen Ende holte er sich vor allem bei den Eltern im Raum viele zustimmende Abnicker, einfach, weil er zum Thema Kinder Dinge aussprach, die mancher sicher gern mal denkt, aber nie auszusprechen wagen würde: „Kinder kosten Geld“, erklärte Höfer, „nicht in der Anschaffung,

Aber was so viel Spaß macht und nix kostet, da is' doch 'n Haken dabei: (...) 200 000

Euro – und die (Kinder) zahlen nichts zurück.“ Ein Dreivierteljahr lang könnten die nicht allein essen, nicht laufen und sich nicht um ihre Hygiene kümmern: „Die kommen als Vollpflegefall auf die Welt.“

So ging es munter weiter, als Höfer von den Kleinstkindern als „Majestäten“ sprach, die nachts nach der Milchmagd oder dem Hofschergen schreien – da lachte mancher sicher auch, weil er eigene Rollen wiedererkannte.

Höfer versteht es gekonnt, aus dem normalen Zusammenleben Szenen herauszufiltern und mit seiner Art, sie zu erzählen, das Publikum zu begeistern. Alles ist scheinbar ernst – und dann einfach nur noch zum Lachen. Höfer sorgte einmal mehr für begeisterte Zuschauer und -hörer im Norder Bürgerhaus.